

50
26.3.22

Kinder suchtkranker Eltern besser unterstützen

In der Schweiz leben schätzungsweise 100 000 Kinder mit suchtkranken Eltern. Mit einer schweizweiten Aktionswoche soll die Öffentlichkeit für diese Thematik sensibilisiert und Fachpersonal geschult werden.

Sonja Dietschi

SCHAFFHAUSEN. Seit 2019 findet die «Aktionswoche für Kinder von suchtkranken Eltern» statt, koordiniert von «Sucht Schweiz», einer unabhängigen, gemeinnützigen Stiftung. In diesem Jahr läuft sie seit dem 21. März und endet am Sonntag 27. März. In zwölf Kantonen finden 36 Aktionen rund um das Thema statt, von Vorträgen über Workshops bis hin zu Ausstellungen. Angehörige wie auch Fachpersonen sollen sensibilisiert und informiert werden über den Umgang mit Kindern, deren Eltern eine Suchterkrankung haben. Aber auch die

Hilfsangebote für betroffene Eltern sollen besser bekannt gemacht werden. In Schaffhausen organisierte der Verein für Jugendfragen, Prävention und Suchthilfe VJPS den Workshop «Psychische und Suchterkrankung bei Eltern – Was tun?», der am Donnerstagabend unter der Leitung des Instituts Kinderseelen Schweiz durchgeführt wurde.

Probleme ansprechen

Die Leiterin des VJPS, Debora Weiss, äusserte in der Sendung «Hüt im Gspröch» vom 22. März, dass sie von der grossen Nachfrage überrascht waren: «Die 20 Plätze waren in kürzester Zeit ausgebucht.» Im Workshop sollten Fachpersonen lernen, Anzeichen einer psychischen Erkrankung oder Belastung beim Kind zu erkennen und anzusprechen und wie sie diesen Familien helfen können. «Auch Fachpersonen sind unsicher, wenn sie selber keine Profis sind in dieser Thematik», so Weiss. Ebenfalls in «Hüt im Gspröch» zu Gast war Patrik

Dörflinger, Leiter der Suchtberatung Schaffhausen. Über das Vorgehen, wenn zum Beispiel im Hort oder der Schule ein Kind auffällt, sagte er: «Es geht darum, in einem Gespräch mit den Eltern die Probleme auf den Tisch zu legen und die Sorgen deutlich zu machen. Gleichzeitig sollte man, wenn immer möglich, die Eltern unterstützen und ihnen nahelegen, sich Hilfe zu suchen.» Im Gespräch mit Betroffenen müsse er oftmals feststellen, dass diese Menschen selber Eltern und Grosseltern mit Suchterkrankungen hatten.

«In der Schweiz wachsen schätzungsweise 100 000 Kinder in einem Elternhaus auf, das von Alkohol oder anderen Substanzen schwer belastet ist», heisst es in der Medienmitteilung der Aktionswoche. Kinder, die in einem solchen Umfeld aufwachsen, hätten ein bis zu sechsmal höheres Risiko, selber eine Suchterkrankung zu entwickeln. Frühzeitige Erkennung sei deshalb besonders wichtig.